

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzeln Sonntags-Nummer 10 kr.
" Donnerstags- " 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:
Bonnazgasse, (Schreiner'scher Neubau).

Manuscripte werden nicht retournirt.

Unser Spital.

Lugos, 19. Jänner.

Daß der Mensch zum Menschen werde ist nicht der Beruf unseres Spitals. Das Wort „Spital“ ist übrigens auf unser Misl, wo die kranke Menschheit genesen soll, gar nicht anzuwenden. Es ist vielmehr eine Filiale des Friedhofes für 50 Kreuzer-Gräber, in welchen die Menschen lebendig — wenn auch nicht begraben — zur ewigen Ruhe vorbereitet werden.

Wiederholt haben wir schon auf diese traurigen Zustände hingewiesen. Wir haben diesen Ort als ein Hohn auf unsere Zivilisation, als eine Verletzung der Menschenwürde bezeichnet.

In der Repräsentanz wurden diese Uebelstände erörtert und trotzdem bleibt Alles beim Alten. Wir erwähnen, daß dies in der Repräsentanz zur Sprache kam, hauptsächlich darum, weil wir vollkommen überzeugt sind, daß nicht ein einziger der Herren Repräsentanten es für Mühevorth erachtet hat, sich von den geschilberten Zuständen die Ueberzeugung zu verschaffen.

Nun tritt an uns die Frage heran: kann man hier Abhilfe schaffen? Sind die vorhandenen Mittel geeignet diesen skandalösen Zuständen ein Ende zu bereiten?

Der Fond zum Bau dieses Spitals wurde in einer Zeit gebildet, wo in Lugos die Verhältnisse bedeutend ungünstiger gestaltet waren, in einer Zeit, wo in unseren städtischen Klassen

eine äußerst trostlose Leere herrschte, denn es ist noch nicht lange her, daß die städtischen Beamten in mäßigen Abschlagszahlungen ihren Gehalt erhielten, und jetzt wo die Stadt über Mitteln verfügt, hat sie kein Geld um den primitivsten Anforderungen der Humanität gerecht zu werden.

Zu allen Zeiten und bei jeder Gelegenheit wird für verschämte und unverschämte Arme gesammelt; die verschiedenen Komités geben sich während des Faschings förmlich die Thürklinken in die Hand, und für die kranke Menschheit, „Les miserabel“, haben wir kein Herz und keine menschliche Empfindung. Wenn wir aber das Erbarmen für diese armen Opfer nicht erwecken können, so wollen wir das Recht für die Gesunden in Anspruch nehmen.

Das Spital gehört nicht in eine der frequentesten Straßen. Ohnedies sind die sanitären Verhältnisse in unserer Stadt nicht die günstigsten, und wo die Mittel zur Abhilfe so leicht geschaffen werden können, ist es eine grobe Pflichtversummung, diesen Zuständen länger ruhig zuzusehen.

Mit dem Erlös vom Verkauf des Spitals und noch einer geringen Summe, könnte außerhalb der Stadt ein geeignetes, unserer Stadt würdiges Spital gebaut werden.

Unser Herr Bürgermeister hat schon im Interesse und zum Emporblihen der Stadt so viel geschaffen. Wir legen dieses Projekt in seine

In diesem Schreiben wurde das plötzliche Verschwinden der englischen Gouvernante, der Tochter des Generals, mitgeteilt.

„So lange sich Fräulein Lucy Volney in Kreise meiner Familie befand“, schloß das Schreiben, „hatte ich nicht den geringsten Anlaß zu Klagen. Am Tage ihres Verschwindens entfernte sie sich gegen Einbruch der Dunkelheit, um einige Einkäufe zu besorgen, und ist seither nicht wieder zurückgekehrt. Was aus ihr geworden, habe ich nicht zu erfahren vermocht.“

Weiters lag dem Acte das Verhaftungsprotokoll eines Beamten, Namens Raoul Berteux, bei, der an mehreren Abenden in der Nähe des vom General bewohnten Hauses gesehen worden war und sich auch wiederholt nach Fräulein Volney erkundigt hatte.

„Vierundzwanzig Stunden nach der Entdeckung verhaftet“, lautete ein anderer Bericht, „hat der junge Mann ohne Zögern eingestanden, Fräulein Volney gekannt und sich mit der Absicht getragen zu haben, sie zu heiraten. Er gibt ferner zu, Fräulein Volney habe ihre beiderseitigen Beziehungen lösen wollen, wobei es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen war. Dies im Zusammenhange mit den anderen Umständen berechtigt zur Annahme, der aus der Seine gezogene Leichnam sei mit Fräulein Lucy Volney identisch und Raoul Berteux deren Mörder.“

Hände und wir setzen von seinem Humanitätsgefühl voraus, daß er auch hier ehestens Abhilfe treffen wird, denn hier kann er ein Werk schaffen, welches ihm die Dankbarkeit der kranken, armen Menschheit, für ewige Zeiten sichert. —s.

Elektrische Anlage für Lugos.

Lugos, 20. Jänner.

II.

Die bisherige Wirksamkeit unseres Magistrates, welche jeden Bürger unserer Stadt ein Zeichen befriedigender Anerkennung an die Stirne drückt, hat in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Bestandes Leistungen hervorgebracht, welche den bisherigen Begriffen unseres städtischen Emporblihen völlig unbekannt waren, und jetzt scheint es, als sollte jede Wirksamkeit in tiefem Winterschlaf versunken sein, den nur die milden Strahlen der Frühlingssonne zu neuem Leben erwecken könnte.

So wie die Leistungen allseitige Anerkennung finden, so ist es auch natürlich, daß nach emsiger Thätigkeit eine kleine Pause der Ruhe, der Ueberlegung eintreten kann, doch darf sich diese Pause nicht bis zur Stagnation ausdehnen, denn das hieße einen Schritt nach rückwärts machen, welcher mit dem Stillstande unserer ganzen städtischen Maschine gleichbedeutend wäre und alle erträumten Zukunftspläne, deren Ver-

Nachdem der Untersuchungsrichter zu Ende gelesen, zog er die Klingel und gab Befehl, den Angeklagten vorzuführen.

Wenige Minuten später trat in Begleitung des Gefangenaufsehers ein junger Mann mit klarem, offenem Blicke, sanftem Gesichtsausdruck und von einnehmendem Außern in's Gerichtszimmer.

Nach den ersten einleitenden Fragen, die Raoul Berteux ruhig und höflich beantwortete, wendete sich der Untersuchungsrichter an ihn:

„Ist Ihnen bekannt, welches Verbrechens Sie beschuldigt sind?“

„Ja, mein Herr.“

„Was für Beweise vermögen Sie zu Ihrer Vertheidigung anzuführen?“

Der Angeklagte schwieg eine Weile, als suchte er sich zu sammeln, dann sagte er:

„Keine.“

Der Untersuchungsrichter, welcher auf eine Reihe von Entlastungsversuchen und deren Widerlegung vorbereitet gewesen, blickte überrascht auf.

„Sie bekennen sich also schuldig?“

„Wenn Sie wünschen . . . ja.“

„Wenn ich es wünsche?! . . . Es scheint, Sie halten mich zum Besten . . .“

„Gott bewahre! . . . Aber was soll ich entgegnen? . . . Eine Frau ist ermordet worden, unter dem Verdachte, diesen Mord verübt zu

FEUILLETON.

Ein Liebeswitz.

Als Herr Gerard, der Untersuchungsrichter, eines Morgens sein Bureau betrat, blieb sein Auge auf einem Actenbündel haften, das mit Blauschrift die Bezeichnung: „Sehr dringend“ trug.

Er löste die Schnur, nahm das oberste Stück, einen Bericht des Polizei-Kommissariats von Auteni, zur Hand und las:

„Heute Nachts wurde von einem Fährmann der Leichnam einer dem Anscheine nach jungen und elegant gekleideten Dame aus der Seine gezogen, an dem oberhalb der linken Brust eine tiefe Wunde sichtbar ist. Die Gesichtszüge sind in Folge des langen Liegens im Wasser völlig unkenntlich geworden. In den Taschen wurden weder Briefe, oder sonst noch irgend Etwas vorgefunden. Den einzigen Anhaltspunkt bietet die mit den Initialen „L. V.“ gemärkte Wäsche. Der ärztliche Befund lautet dahin, die Frau sei durch einen Messer- oder Dolchstich ermordet und dann in das Wasser geworfen worden. Alle Nachforschungen, die Identität der Ermordeten sicherzustellen, sind bis jetzt erfolglos geblieben.“

Das nächste Stück war ein Brief, den ein höherer Officier der Pariser Garnison vor etwa vierzehn Tagen an den Polizeipräsidenten gerichtet.

wirklich man für dieses Jahr in Aussicht stellte, sie blieben eben nur — ein Traum.

So weit soll und darf es aber nicht kommen, wenn nicht der rege Schaffensdrang mit der bisherigen Wirksamkeit in Kollision gerathen soll. Die Aufgaben, welche unser Magistrat im letzten Jahre seiner Wahlperiode zu erledigen hat, sind klar vorgezeichnet und werden auch, wie wir aus verlässlicher Quelle informiert sind, ihre Lösung hoffentlich zur Zufriedenheit finden.

Den Beginn dieser Arbeiten dürften die Verhandlungen der elektrischen Beleuchtung bilden.

Angeichts des großen Interesses, welches man der schon allerseits erwünschten elektrischen Beleuchtung entgegenbringt, hat dieselbe in neuerer Zeit eine so eminente, ja fast in die Verhältnisse unserer wirtschaftlichen Anschauungen eingreifende Bedeutung erlangt, daß sie außer einer schon seit langer Zeit vielbesprochene Frage, sozusagen eine unerlässliche Nothwendigkeit nicht nur für die städtische öffentliche Beleuchtung, sondern auch für den Privatkonsum geworden ist.

Man ist daher ganz unangenehm überrascht, daß die Offertverhandlung insofern eine unbegrenzte zu sein scheint, als man dieselbe gar nicht abzuschließen gedenkt, sondern noch immer auf ein weiteres Konkurrenz-Offert wartet; wie lange? — das ist fraglich.

Dies kann aber weder den Interessen der Stadt, noch jenen der Konkurrenz entsprechen, und zw. den Interessen der Stadt aus dem Grunde nicht, weil durch eine Konkurrenz ohne Ziel die Erledigung der ganzen Angelegenheit nur verschleppt wird und das in einem ganz unberechenbaren Maße, denn es ist aus dem gegenwärtigen Gange der Dinge gar nicht zu ersehen, wann wir endlich in den Besitz eines Elektrizitätswerkes gelangen; und nachdem die Ausschreibung eines Konkurses nicht nach einem festen Programme erfolgte, so dürfte die Prüfung der Offerte sehr erschwert werden, weil die eingelaufenen Offerte, sowohl was System als auch Ausmaß anbelangt, eine ganz verschiedene Basis haben.

Es kann aber auch den Konkurrenten nicht gut passen, mit ihren Offerten bis zu einem unbegrenzten Termine im Worte zu bleiben und Mühe und Zeit auf die sorgfältige Ausarbeitung

haben, hat man mich verhaftet. Wenn die zärtliche Liebe, die ich für Fräulein Volney hegte, meine fleckenlose Vergangenheit und die Erziehung, welche ich genossen, nicht als Entlastungsmomente gelten, wozu soll ich mich dann vertheidigen?"

„Ich wünschte nur Ihre Rechtfertigungsgründe zu hören!“

„Deren habe ich keine. Es ist nicht gelungen, mit Bestimmtheit festzustellen, an welchem Orte und zu welcher Stunde die That verübt wurde, folglich bin ich auch der Möglichkeit beraubt, ein Alibi nachzuweisen.“

„Eine offene Darlegung des ganzen Sachverhaltes würde vielleicht in mir die Ueberzeugung wecken, daß nicht Sie der Mörder sind.“

Der Angeklagte schwieg trotz aller ihm gemachten Vorstellungen.

Plötzlich aber schien ihn seine bisher bewahrte Selbstbeherrschung im Stiche zu lassen. In Thränen ausbrechend sank er auf einen Stuhl und murmelte:

„Ich habe weiter Nichts zu sagen.“

„Nehmen Sie sich in Acht!“ rief der Untersuchungsrichter. „Ein solcher Ausspruch ist gleichbedeutend mit einem Geständnisse.“

„Zimmerhin“, erwiderte Raoul Berteng heftig, indem er sich erhob. „Bitte, nehmen Sie zu Protokoll, was ich Ihnen sage . . . Ich habe sie geliebt und sie hatte mir zugeschworen, meine Frau zu werden. Im letzten Augenblicke, das

von Projekten aufzuwenden, weil die verschiedenen zur Ausführung einer elektrischen Anlage nöthigen Bestandtheile häufigen Preiskonjunkturen unterworfen sind und somit zum Nachtheile der Stadt oder der Konkurrenz unter den gegebenen Verhältnissen eventuell die Möglichkeit einer reellen Ausführung der Anlage beeinträchtigt werden könnte.

Wir glauben daher, daß von Seite unseres Magistrates ganz ruhig jede weitere Konkurrenz abgeschlossen und die eingelaufenen Offerte einer meritorischen Behandlung unterzogen werden könnten, nachdem ja ohnehin eine genügende Anzahl von Offerten eingelaufen sind, demnach also auch dem Principe der Konkurrenz in durchaus genügender Weise entsprochen worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Der König in Budapest.

Budapest, 19. Jänner. Se. Majestät ist Mittwoch Morgens 5 Uhr 46 Minuten programmgemäß in Budapest eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich im Westbahnhofe eingefunden: Obergespan Franz v. Beniczky, Oberbürgermeister Karl Ráth und Oberstadthauptmann Alexander Sölley. Den aus acht Salonwagen bestehenden Sonderzug begleiteten Präsident Julius Ludwig, Betriebsleiter Thaly, Oberinspektor Tolnay und Oberinspektor Bende. Im Gefolge des Königs befanden sich die Generaladjutanten Graf Paar und Volkraas, Flügeladjutant Saint-Quentin und der Chef der allerb. Kabinetsekzelle Pápay. Nachdem der Zug in die Halle eingefahren war, verließ der König, in einen langen Militärmantel gehüllt, den Salonwagen und begrüßte die zu seinem Empfange erschienenen Herren. Zunächst sprach Se. Majestät den Oberbürgermeister Ráth an, auf dessen Begrüßung er erwiderte: „Es freut mich sehr, daß ich wieder in meiner lieben Hauptstadt bin und hier längere Zeit verbringen kann.“ Der König fügte hinzu: „Ich kann nicht unterlassen, meine Freude darüber auszudrücken, daß die für die Hauptstadt so wichtige Kasernenangelegenheit endlich eine so glückliche Lösung gefunden.“ Der König konversierte hierauf noch mit dem Obergespan Beniczky und dem Magnatenhausmitgliede Julius Ludwig, worauf er sich von den Herren verabschiedete und mit seinem Gefolge in die Hofburg fuhr.

heißt wenige Tage vor dem für unsere Vermählung festgesetzten Zeitpunkte, zog sie ihr Versprechen zurück. Meine Thränen, mein Flehen vermochten sie nicht zu rühren . . . Dieser Trost reizte mich zu namenloser Wuth. Meine Liebe verwandelte sich in Haß und ich stieß ihr, meiner Sinne kaum noch mächtig, ein Messer in die Brust. Die Spuren meiner That zu verwischen, warf ich die Leiche in die Seine.“

„Gestatten Sie mir noch einige Fragen“, bemerkte der Untersuchungsrichter, nachdem die Aussagen des Angeklagten zu Papier gebracht worden.

„Nein, mein Herr!“ weigerte sich Berteng. „Ich habe Ihnen ohne Rückhalt Alles gesagt . . . Noch weiters aber von dem Gegenstand zu sprechen, ist überflüssig und für mich nur Qual.“

Damit wurden die Akten vorläufig geschlossen. Die Presse brachte und verbreitete die Kunde davon in aller Welt. Mit Spannung wurde der öffentliche Verhandlungstag erwartet, weil man hoffte, der Angeklagte werde gegenüber den Geschwornen Aufklärungen geben, die er in der Voruntersuchung verschwiegen.

Seit etwa drei Wochen schon befand sich Raoul Berteng zu Mazas in Verwahrungshaft, als dem Untersuchungsrichter Gerard, der eben im Begriffe stand, sein Bureau zu verlassen, eine Dame gemeldet wurde, die ihn dringend zu sprechen wünschte. Entschlossen, diese so un-

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

21. Jänner: Generalversammlung des Lugofer Gesang- und Musikvereines im eigenen Lokale, Nachmittags 3 Uhr.

27. Jänner: Ball des Lugofer Wohlthätigkeits-Frauenvereines im Hotel „König von Ungarn“.

5. Feber: Lux-Abend des Gesang- und Musikvereines.

6. Feber: Humoristische Liedertafel der Magyar dalárda im Casinoale.

7. Feber: Háringschmaus des Gewerbe-Liederfranzes.

Das Tanzkränzchen der Kaufmannschaft, welches Mittwoch in den eleganten Lokalitäten des Hotels „König von Ungarn“ stattfand, kann in jeder Beziehung als glänzend gelungen bezeichnet werden. Mehrere Notabilitäten unserer vornehmsten Kreise waren erschienen und ein Kranz schöner Damen. Unter den Anwesenden waren zu bemerken: Vizegespan Béla v. Litsek sammt Gattin und Tochter, Honvéd-Brigadier Oberst Babos, Artillerie-Kommandant Oberstleutnant Bellmond, die Familien Njchingger, Dr. Dengi, Jg. S. Deutsch, Dr. Fränkl, Hirschl, Kaufmann, Keppich, Morgenstern, Phöbus Németh, Dr. Neumann, Suljok, Wassermann, u. Andere. Das Animo und die Tanzlust bewirkte, daß alle Teilnehmer sich noch lange mit Freuden an diese Unterhaltung zurückerinnern werden. Das Arrangement leiteten die Herren Sigmund Schiefler, Tassony Suljok, Grünbaum und Albert Duschütz; natürlicherweise zur allseitigen Zufriedenheit.

Ein erschütternder Vorfall ereignete sich Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, vor dem Hotel „König von Ungarn“. Herr Volksschul-Direktor Zacharias Grunics passirte zu dieser Zeit die Straße, als er an der Ecke des Hotelgebäudes plötzlich bewußtlos zusammenbrach. Der eben des Weges kommende Bürgermeister Herr Arpad v. Marsovský requirirte sofort einen Wagen und veranlaßte die Transportirung des Verunglückten nach dessen Wohnung, wo Herr Grunics von seinen Angehörigen zu Bette gebracht wurde. Der herbeigeholte Arzt Herr Dr. Emil Duschütz konstatierte eine Gehirnlähmung und erklärte den Zustand des Kranken für sehr besorgnißerregend, indem sich Herr Grunics beim Falle auch schwere Verletzungen

zeitige Störung rasch abzufertigen, empfing Gerard seinen Besuch mit dem Hute in der Hand. Das junge Mädchen ihm gegenüber aber war so reizend, daß der gestrenge Untersuchungsrichter der Eile vergaß und höflich fragte:

„Womit kann ich dienen?“

„Sie sind der Herr, der in Angelegenheit Raoul Berteng die Voruntersuchung leitet?“

„Ja, mein Fräulein.“

„Nun denn, ich bin hergecilt, die Justiz vor einem verhängnißvollen Irrthume zu bewahren und Ihnen Gelegenheit zu bieten, ein folgenschweres Vergehen wieder gut zu machen. Kurz, ich bin Lucy Volney.“

„Unmöglich! . . . Sie sind also nicht ermordet worden?“

„Wie sie sehen, nein, sonst hätte ich wohl kaum das Vergnügen, hier vor Ihnen zu stehen.“

„Wer aber ist die Frau, welche man in der Seine aufgefunden?“

„Darüber vermag ich Ihnen keine Auskunft zu geben . . . Hier sind meine Papiere, Sie zu überzeugen.“

„Raoul Berteng hat gestanden.“

„Und damit eine Unwahrheit gesagt.“

„Aber zu welchem Zwecke?“

„Das weiß ich nicht und kann es auch nicht errathen. Lassen Sie ihn vorrufen, vielleicht gibt er Ihnen nähere Aufklärung.“

Der Untersuchungsrichter fertigte einen Vorführungsbefehl aus und es währte fast eine Stunde,

am Kopfe zugezogen hatte. Das Unglück des beliebten Pädagogen wird allseits lebhaft bedauert.

Familiennachrichten. Eine der sympathischsten Gestalten Ungos' Herr Albert Duschniß, Chef der bestrenommierten, hochangesehenen Firma Leopold Weismayer, hat sich mit dem durch Geist, Liebreiz und Anmuth gleich ausgezeichneten Fräulein Margarethe Neumann, Tochter des Komitats-Hon.-Oberphysikus Herrn Dr. Philipp Neumann, verlobt. Dem hoffnungsvollen Brautpaare sind bereits aus zahlreichen vornehmen Kreisen Glückwünsche zugegangen, welchen wir auch die unserigen vom Herzen anschließen.

Ball des Ungoser Frauenvereines. Am 27. d. wird in den Lokalitäten des Hotels „König von Ungarn“ unter der Regide des Ungoser Wohlthätigkeits-Frauenvereines ein Ball stattfinden. Für das Gelingen dieser Unterhaltung bürgt die liebenswürdige Umsicht des leitenden Damenkomitès.

Elternleid. Ein herber Verlust ereilte die Familie unseres schätzbaren Mitbürgers Herrn Ignaz Groß. Der unerbittliche Würger unserer Kleinen, die Diphtheritis, entriß am 17. d. das einzige Söhnchen, Lajcsi, den liebenden Armen der tiefgebeugten Eltern. Möge die alles vernarbende Zeit Trost und Linderung in das blutende Elternherz treuschen. Du kleiner Engel aber schlummere sanft!

Ein mysteriöser Fall beschäftigt gegenwärtig die Polizeibehörde. Samstag Vormittags wurde nämlich ein Ehepaar unter dem Verdachte einen Menschen in den Weingärten ermordet zu haben, verhaftet. Das Einschreiten der Polizei erfolgte zufolge Anzeige einer Frauensperson. Von einem Ermordeten wurde bisher nicht die geringste Spur gefunden; die polizeiliche Untersuchung soll ergeben, was an der Sache wahr ist.

Die Influenza treibt ihr verderbliches Unwesen fort. Am Freitag ist ihr der hiesige allgemein geachtete Schneidermeister und Herrenmode-Konfektionär Herr Moriz Klein zum Opfer gefallen. Der Entschlafene mußte vor einigen Tagen zu Bette gebracht werden, welches er nicht mehr lebend verlassen sollte. Das Begräbniß wird heute stattfinden.

Carneval-Schluß. Um den letzten Faschings- tagen einen der Narkheit würdigen Charakter zu verleihen, treffen unsere Gesangsvereine, wie wir vernehmen, bereits umfassende Vorkehrungen,

bis Verteng kam. In dieser Zwischenzeit erzählte Lucy Volney, sie habe in Folge eines durch Eifersucht hervorgerufenen Zwistes ihre Beziehung zu Raoul lösen wollen und als bestes Mittel erachtet, seinen Augen spurlos zu verschwinden. Dies zu bewerkstelligen, flüchtete sie ohne Hinterlassung irgend einer Nachricht in die Provinz zu ihrer vertrauten Freundin. Durch Zufall nur war in einem ziemlich späten Zeitpunkt ein Blatt in ihre Hände gekommen, durch das sie über die Gefahr unterrichtet wurde, in der Raoul um ihretwillen schwebte. Sie sei nun herbeigeeilt, um das an ihm begangene Unrecht zu sühnen.

Beim Eintritte des Mannes warf sie sich in seine Arme und bat ihn um Verzeihung. Er drückte sie gerührt an sein Herz und sagte:

„Ich wußte wohl, Sie würden mich nicht meinem Schicksale überlassen.“

„Warum aber haben Sie sich schuldig bekannt?“ forschte der Untersuchungsrichter.

„Weil ich hierin das einzige Mittel sah, sie zur Rückkehr zu veranlassen“, erwiderte Raoul Verteng.

Vor Kurzem sind Raoul und Lucy ein Paar geworden.

Was den aus Seine gezogenen weiblichen Leichnam betrifft, ist nicht gelungen, dessen Identität festzustellen, und die Angelegenheit blieb „in suspenso“, wie man sich juridisch auszudrücken pflegt.

Timeon.

gemäß deren unserem Publikum als Schluß der heurigen Faschingsaison drei recht genussreiche Abende in Aussicht gestellt sind. — Am Faschingmontag den 5. Feber veranstaltet, wie alljährlich, der Ungoser Gesang- und Musikverein wieder einen Zugabend, zu welchem die geeignetsten Vorkehrungen getroffen werden. Vorträge von unseren Lokalthumoristen stehen in Aussicht und das Wiener Udl-Quartett hat auf seiner Durchreise auch eine Picee zugesagt. Es ist daher alle gehegte Aussicht vorhanden, wieder eine recht vergnügte Faschingsnacht durchzuleben. — Am Faschingdienstag den 6. Feber arrangirt die „Magyar dalárda“, als Zeichen ihrer momentanen Verlassenheit, einen lustigen Trauerkundgebungsabend, wobei heitere Chöre und sonstige Scherze zum Vortrage gebracht werden. Dieser feierliche Abend, für welchen sich in unseren Kreisen schon heute ein besonderes Interesse bemerkbar macht und auf zahlreichen Besuch schließen läßt, dürfte einen würdigen Abschluß des heurigen Carnevals bilden. — Schließlich sind für Aschermittwoch den 7. Feber, von Seite des hiesigen Gewerbe-Liederkranzes alle Jene eingeladen, welche sich vom übermäßigen Genuße des Carnevallebens angenehm erholen wollen; ein Häringschmaus, wie er von unseren wackeren „Gewerblern“ veranstaltet wird, dürfte auf unser Publikum sehr anziehend wirken und steht auf dieser Unterhaltung ein sehr zahlreicher Besuch in Aussicht. — Programme sind uns bis heute noch nicht zugegangen.

Vortrag. Der Kaufmannsverein veranstaltet in der Mitte des nächsten Monates einen populären Vortrags-Abend, zu welchem von der rührigen Vereinsleitung die berühmte deutsche Schauspielerin und Rezitatorin Frau Willbrandt-Baudius eingeladen wurde. Die Künstlerin hat die Einladung angenommen und steht somit dem Publikum ein ansehnlicher Kunstgenuß in Aussicht. Den definitiven Termin der Rezitation werden wir demnächst publiziren.

Zur Generalversammlung des Gesang- und Musikvereines, welche heute (Sonntag) Nachmittag 3 Uhr im Vereinslokale stattfindet, werden sämtliche Mitglieder geziemend aufmerksam gemacht, recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Theatermissären. Die Direktion des hiesigen Theaters scheint sich mit ostentativer Gleichgültigkeit über die dringendsten feuerpolizeilichen Vorschriften hinwegzusetzen und um den Preis einiger Gulden Mehreinnahmen die Sicherheit des Publikums gefährden zu wollen. Bei der letzten Aufführung des „Zigeunerbaron“ war es, daß Karten in unbeschränkter Anzahl ausgegeben wurden und demzufolge sowohl das Parterre, als auch die Gallerie bis im letzten Winkel vollgeproppelt war. Das hieraus riesiges Unheil entstehen kann leuchtet jedem klardenkenden Menschen ein, nur der Theaterleitung nicht. Auch wird der Feuerwehr in der Ausübung ihres Berufes Hindernisse in den Weg gelegt. Es ist gerade dieser Tage geschehen, daß der Feuerwehr-Oberkommandant Herr Josef Polzmann, welcher jeden Abend gewissenhaft strenge inspiziert, vom Theater-Direktor ziemlich rüde angefahren wurde. Für solche Anmaßungen läßt sich aber auch eine Remedur finden.

Eine Mordthat in Ungos. Die Bewohner der Tunc-Gasse wurden Freitag Nachmittags durch die That eines menschlichen Schensales in nicht geringe Aufregung versetzt. Der in dieser Gasse wohnende Landmann Basille Balázs führte mit seinem Schwiegerjohn Georg Adam gemeinsamen Haushalt. Zwist und Streit waren im Hause auf der Tagesordnung. Freitag Mittags geriethen die beiden Männer abermals in Streit, welcher alsbald in Thätlichkeiten ausartete; die Beiden balgten sich eine Weile, plötzlich ergriff aber Adam das glühende Bügeleisen, mit welchem seine Gattin eben Arbeit verrichtete und schleuderte es mit voller Vehemenz an den

Kopf seines Schwiegervaters, welcher ohnmächtig zusammenbrach und nach einigen Minuten seinen Geist aufgab. Der Mörder begab sich hierauf zur Polizei und erstattete die Selbstanzeige. Stadthauptmann-Stellvertreter Tuculia, Polizei-Kommissär Schwarz und Stadtphysikus Dr. Jakob Major begaben sich sofort nach dem Thortorte, wo der Arzt nur mehr den Tod des Balázs konstatiren konnte und die Transportirung der Leiche ins Spital veranlaßte. Der Mörder seines Schwiegervaters wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Spende. Die hiesige Firma J. Deutsch & Sohn hat der freiwilligen Feuerwehr für ihr opferwilliges Wirken beim jüngsten Gewölbfeuer den Betrag von 25 fl. gespendet. Die freiwillige Feuerwehr spricht hiefür den edlen Spendern ihren besten Dank aus.

Lizitation. Die einen größeren Theil der Franz Gergely'schen Verlassenschaft bildende Eisenhandlung wurde gestern am 20. d. von Seite des Ungoser städt. Waisenamtes im Wege öffentl. Lizitation veräußert. Von den 6 erschienenen Interessenten wurden folgende Offerte eingereicht: Pausenberger's Nachfolger 11.200 fl., Ernest Pagel 14.000 fl., Ignaz Deutsch 14.277 fl., Anton Haberehrn 15.000 fl., Karl Majer 17.148 fl., und Hirschl & Deutsch 17.170 fl. — Resultat noch nicht entschieden.

Ein neues Kaffeehaus eröffnete der tüchtige und umsichtige Cafétier Herr Jakob Klein im Gebäude des Hotels „König von Ungarn“. Das Lokal ist den modernen Anforderungen entsprechend eingerichtet und verspricht sowohl für einzelne Besucher, als auch für Familien ein angenehmer Aufenthaltsort zu werden. Die stylgemäße und wirklich gediegene Einrichtung des Lokales, ferner die Dekorirung desselben wurde von der hervorragenden Temesvarer Möbel-Firma S. E. Reich angefertigt. Das elegante Service, sowie sämtliche Glas- und Porzellan-Gegenstände entstammen der Firma W. Baruch & Söhne, welche, wie immer, auch diesmal ihr Bestes geleistet hat.

Die „Karavan“ allerhöchst bestättigte Thee-Export-Aktien-Gesellschaft in Moskau hat vor Kurzem eine Filiale in Budapest, Arany Janos-gasse Nr. 30, eröffnet und ist bereits Gelegenheits geboten, echten russischen Thee in unverfälschter Qualität zu bekommen. Dieser Thee ist auch in allen besseren Spezereihandlungen und Droguerien Südungarns zu Originalpreisen erhältlich.

Aus Südungarn.

Ernennungen. In die Kommissionen für Waarenverkehrs-Statistik hat der Handelsminister ernannt: den Handelskammer-Präsidenten Eduard Ritter v. Vest, den Kommerzienrath und Handelskammermitglied Johann Tedschi in Temesvar, Domänen-Direktor der österr.-ungar. Staatsbahn August Willigens und den Direktor der Nadräger Eisenwerke Wilhelm Zahn in Nadräg. — Der Rechtspraktikant beim Temesvarer kön. ung. Gerichtshofe, Herr Ottavian Puticiu wurde vom Justizminister als Vize-notär zum Karansebeser Gerichtshofe ernannt.

Albert Strasser †. Aus Temesvár kommt uns eine erschütternde Trauerkunde zu. Der eifrigste Verfechter der Interessen der Handelswelt Südungarns, Handelskammersekretär Herr Albert Strasser, ist am 17. d. Nachts 11 Uhr nach kurzen Leiden in ein besseres Jenseits geschieden. Vor zehn Tagen zog er sich eine Erkältung zu, die eine hartnäckige Rippenfellentzündung im Gefolge hatte, der Strasser trotz der aufopferndsten Bemühungen der ihn behandelnden Herren Aerzte und trotz der sorgfältigsten häuslichen Pflege erlag. In der Handelswelt Südungarns erregt der Todesfall aufrichtige Theilnahme, und sah sich der Präsident der Handelskammer Herr Eduard Ritter v. Vest

veranlaßt, eine außerordentliche Kammeritzung einzuberufen, um wegen der Modalitäten des Begräbnisses Verfügungen zu treffen. An der Bahre des Verewigten trauern außer der Gattin geb. Stumpfoll noch zwei Söhne und eine Tochter. — Albert Strasser wurde 1831 als Sohn des Gitschiner Landesgerichtsbeamten Karl Strasser in Lissa (Böhmen) geboren. Nach Absolvierung des Obergymnasiums in Prag, trat er in das 37. Inf.-Reg. ein und brachte es zum Unterlieutenant. 1855 trat er aus dem Verbande des Heeres aus und bezog die Rechtsakademie in Hermannstadt, wo er 1861 den Advokateneid ablegte und sich die Praxis eines öffentlichen Notärs erwarb. Noch im selben Jahre kam er nach Temesvar, wo er unter Karl Hirschfeld Mitredakteur der „Temesvarer Zeitung“ wurde. Später wurde er Mitbegründer der „Neue Temesvarer Zeitung“, deren Redakteur er bis 1883 war. Am 10. Juli 1881 feierte er sein 25jähriges Jubiläum als Schriftsteller und Journalist und ein Jahr später 1882 wurde ihm von Sr. Majestät der Franz Josefs-Orden verliehen. Bei Rekonstitutionierung der Handels- und Gewerbekammer im Jahre 1876 wurde Strasser zum Sekretär der Temesvarer Handels- und Gewerbekammer erwählt, welche Stelle er bis zu seinem am 17. d. erfolgten Tode bekleidete. In diesem Jahre vermählte er sich mit Fräulein Franziska Stumpfoll, Schwester des Temesvarer Produkthändlers Herrn Georg Stumpfoll. Strasser wurde von seinen Mitbürgern wiederholt als Mitglied in den städt. Municipal-Ausschuß gewählt. Vor seiner Erwählung zum Sekretär der Handels- und Gewerbekammer war Strasser mehrere Jahre hindurch als Sekretär der Temesvarer Lloyd-Gesellschaft thätig, die ihn 1869 als ihren Vertreter zu den Verhandlungen der Transport-Enquete nach Wien entsendete. 1873 wurde er zum Mitgliede der Landeskommision zur Wiener Weltausstellung und zum Mitgliede der internationalen Jury ernannt. Für sein erspriessliches Wirken in dieser Eigenschaft wurde ihm vom österr. Handelsminister ein Anerkennungs schreiben zutheil und ihm vom Präsidenten der Ausstellung, Herrn Erzherzog Rainer, das Ehren Diplom verliehen. Auch der damalige ungarische Handelsminister, Graf Zichy, sprach dem Experten schriftlich seine Anerkennung aus. Der Verewigte war noch bei zahlreichen Welt-, Regional- und landwirthschaftlichen Ausstellungen thätig. Als Delegirter wurde Strasser 1875 zur Pariser Welt- und 1885 zur Budapester Landesausstellung entsendet. An der Wiener landwirthschaftlichen Ausstellung und an den Ausstellungen in Szegedin und Stuhlweissenburg nahm er regen Antheil. Um das Gelingen der Temesvarer gewerblich-landwirthschaftlichen Ausstellung im Jahre 1891 hat sich Strasser besonders verdient gemacht; er gehörte zu den Hauptinitiatoren und Hauptarrangeuren derselben. Strasser wurde jüngst auch zum Distrikts-Sekretär der Millenniums-Ausstellung ernannt. Damit die durch das Ableben Strassers vakante gewordene Stelle rechtzeitig besetzt werden kann, hat der Präsident der Temesvarer Handels- und Gewerbekammer Herr Eduard Ritter v. West, den Handelsminister von dem Todesfalle telegraphisch verständigt. — Das Leichenbegängniß, welches vorgestern Nachmittags 3 Uhr stattfand, gestaltete sich zu einer imposanten Trauerfeierlichkeit, an welcher sich Repräsentanten aller Schichten der Gesellschaften beteiligten. Die Einsegnung der Leiche vollzog im Trauerhause Herr Senior Béla Krámar, welcher dem Abgeschiedenen einen warmen Nachruf widmete, worauf der Philharmonische Verein einen ergreifenden Trauerchoral vortrug. Sodann wurde der mit Kränzen reich bedeckte, die sterblichen Reste des Entschlummerten bergende Sarg auf den Gala-Leichenwagen gehoben und zur letzten Ruhestätte überführt. Zum Leichenbegängnisse waren in Vertre-

tung des Handelsministers die Herren Ministerialrath Gaál und Sektionsrath Fichtl erschienen, ebenso hatten sich die Sekretäre der Budapester und Szegediner Handelskammer zum Begräbnisse ihres Kollegen eingefunden. In den Reihen der Trauergäste bemerkten wir die Herren: Bürgermeister Dr. Karl Telbisz, Oberstadthauptmann Bandl, Obergerichtsrath Geml, Waisenstuhlpräfes Stefanovits, zahlreiche Stadtrepräsentanten, städt. Beamte, die Mitglieder der Handelskammer unter Führung des Präsidenten v. West, des Philharmonischen Vereins unter Führung des Vizepräsidenten, die Herren Obergerichtsrath Molnár, Vizegespan Deschán. Kondolenztelegramme langten an die Temesvarer Handelskammer von sämtlichen Handelskammern Ungarns, und zahlreichen Gewerkecorporationen, den Vereinen der Industriellen und Handelstreibenden in Budapest und Wien und zahlreichen Großindustriellen zc. ein.

Der „Frohfinn“ in Ungar. — Weißkirchen begeht am Dienstag 23. d. sein 20 jähriges Gründungsfest mit einem Konzert und Tanz und ladet auf dem Wege der Presse seine auswärtigen Mitglieder höflichst zu diesem Freudenfeste ein.

Das Leichenbegängniß des Domherrn Dr. Buchetich. Die irdische Hülle des verbliebenen Domherrn Dr. Stefan Buchetich wurde am 17. d. unter riesiger Beteiligung von Leidtragenden zur ewigen Ruhe bestattet. Vormittags 10 Uhr wurde der Sarkophag aus dem Trauerhause in die Ghyertyámoser Pfarrkirche überführt und auf den im Presbyterium aufgerichteten Katafalk gehoben, welcher mit den Insignien der geistlichen Würde des Entschlafenen versehen war. — Das feierliche Requiem zelebrierte Domherr Franz Hemmen mit großer geistlicher Assistentz. Der hochwürdigste Weihbischof Josef Németh, welcher mit der Temesvarer Geistlichkeit um halb 1 Uhr Mittags in Ghyertyámos eintraf, wurde an der Ortsgrenze von der Lokalbehörde und der ganzen Bevölkerung in würdiger Weise empfangen. Um halb 2 Uhr nahm der Weihbischof Josef Németh, assistirt von den hochw. Herren: Pfarrer K. Kassits, Pfarrer Theß aus Perjámos, Pfarrer Scheffer aus Sándorháza, Pfarrer Altenbach aus Kl. Jécsa, Pfarrer Maderlik aus Ghyertyámos, Studienpräfes Michael Volk und den Kaplänen Peter Packi, Emerich Pager und Previs, die geistliche Einsegnung vor. Domherr Franz Hemmen hielt eine tiefempfundene Trauerrede in ungarischer und deutscher Sprache, worauf der Sarg auf den bereit stehenden Gala-Leichenwagen gehoben und nach H. C. Sene überführt wurde. Dortselbst hielt die Trauerzeremonie in Anwesenheit von viel hundert Leidtragenden der Perjámoser Pfarrer Theß und blieb kein Auge trocken, als der reichbekränzte Sarg in die Gruft gesenkt wurde. Unter den zahlreichen Anverwandten des verbliebenen Domherrn befand sich auch der Ugramer Postdirektor Sándor Buchetich.

Konkurs-Aufhebung. Vom kön. Gerichtshofe in Karaujebes wurde der im Jahre 1888 gegen Karl v. Tatárczy in Hertulesbad eröffnete Konkurs in Folge Vertheilung der Masse wieder aufgehoben.

Der neue Handelskammer-Sekretär. Mit dem Ableben Albert Strasser's ist nun die Stelle des ersten Sekretärs an der Temesvarer Handelskammer erledigt. Bereits kompetiren auf diesen für die Handelsinteressen Südungarns so wichtigen Posten mehrere Fachkräfte, unter denen sich auch ein hervorragender Publizist befindet, dessen Wahl wir für sehr wahrscheinlich halten.

Das Eisene Thor im Kronprinzenwerke. Das 3. Heft des IV. Bandes Ungarn beendet die landschaftliche Schilderung der „ungarischen Donau“ aus der Feder des technischen Rathes Béla Gonda. Die Bilde: Kajaňpaß, Orjova, das Eisene Thor, die Trajanstafel und die

Széchenyi-Gedenktafel zeichnete Julius Háry, während Karl Czerna den Donaudampfer „Orient“ zu einem Schlußbilde des Artikels verwendete. — Daran schließt sich im Umfange von zehn Druckseiten der erste Theil jener Schilderung, welche sich mit den Denkmälern der Urzeit, Römer- und Völkerwanderungszeit beschäftigt, welche jenseits der Donau, im sogenannten Dunántúl, gemacht wurden; die Darstellung verfaßte der bekannte Fachmann Julius Pastener. Theodor Dörre zeichnete hiefür eine Gruppe von Thongefäßen aus den Urnengräbern bei Dedenburg und den Grabstein Batos, welcher im Weißenburger Komitat gefunden wurde und dem aravistijischen Stamm der Kelten angehört.

Kunst und Literatur.

Theater.

„Faust az ördög ezimborája“, Hopp's Parodie der Oper „Faust“, welche am 16. d. in Szene ging, erfreute sich hier keiner besonderen Aufnahme. Die umgearbeiteten Gounod'schen Weisen und die possenhafte Szenen konnten auf das Publikum von keiner besonderen Wirkung sein. Das gut besuchte Haus sollte den Darstellern, die sich lebhaft bemühten aus dem Stücke etwas zu machen, Beifall.

Mittwoch am 17. d. gelangte das Schauspiel „A lengyel zsidó“ von Chatrian Erkmann zur Aufführung. Wir hatten einen vergnügten Abend was in erster Reihe Herrn Leóvey zu verdanken ist. Er bot mit seinem „Matthias“ eine Leistung, wie man sie besser nicht wünschen kann und wurde er besonders im dritten Akt auf offener Szene mehreremal stürmisch hervorgerufen. Die übrigen Darsteller die Herren Könyves, Kövy, Láng und Fr. Kecske méti leisteten ihr ganzes Können ein, um die Vorstellung abzurunden. Das Haus war schwach besucht.

Am 18. d. ging die Operette „Titkos csók“ über die Bretter. Das zahlreich versammelte Publikum war von dem Stücke nicht entzückt, nachdem selbes mit Ausnahme einzelner Nummern, der schönen Musik entbehrt. Die Aufführung ging recht flott; Fr. Ligeti und Fr. Fejes, die eine besondere Toilettenpracht entfalteten, waren recht brav und mußten das schön vortragene Duett im ersten Akt wiederholen. Die Herren Móri, Zajonghy, Láng und Fran Erdélyi waren zufriedenstellend. Chor und Orchester waren schwach.

Zwei Benefice. Wie wir vernehmen gelangt am 22. d. zum Benefice des Tenoristen Herrn Zajonghy die reizende Operette: „Gasparone“ zur Aufführung. Herr Zajonghy der ein gewandter Sänger und Schauspieler ist, verschaffte unserem Publikum schon mehrere angenehme Abende und wäre ihm ein volles Haus zu wünschen. — Das treffliche Mitglied der ungarischen Schauspieler-Gesellschaft Herr Edmund Láng feiert nächsten Donnerstag, den 25. d., seine Benefice-Vorstellung, aus welchem Anlasse die melodische Operette „A kis herceg“ zur Aufführung gelangt. Es wäre wünschenswerth, wenn dieser brave Sänger einen vollen Erfolg erzielen würde.

Allerlei.

Zum Betrage bei der ungarischen Staatskassa. Wir haben in einer unserer letzten Nummern über den Betrag bei der k. ung. Staatskassa berichtet und sind nun in der Lage über die Erfolge der eingeleiteten Recherchen zu melden: Die polizeilichen Recherchen in Angelegenheit des zum Nachtheile der königlich ungarischen Staatskassa mittelst einer gefälschten Anweisung der „Magyar építő-részevénysaság“ verübten Betrages haben bezüglich der Person des Thäters zu einem vollen Erfolge geführt. Den mit der Untersuchung betrauten Polizeibeamten ist es gelungen, in unzweifelhafter Weise die Art und Weise der Fälschung festzustellen; hievon ausgehend, konstatierte sodann Stadthauptmann Karácsonyi, daß die Fälschung von dem k. u. k. Reserveleutnant des Infanterie-Regiments Nr. 46 Anton Josefert verübt worden ist. Josefert war als Diener im königl. ung. Ackerbauministerium angestellt. Um die Fälschung erfolgreich durchzuführen, hatte er außer der gefälschten Anweisung auch das Gesuch der genannten Bau-Aktiengesellschaft sammt den Arbeits-

und Verdienstaussweisen behufs Liquidation des Betrages von 19.450 Gulden gefälscht; nach Durchführung des Betruges hat er sodann dieses Gefuch aus dem betreffenden Aktenbündel entwendet, um auf diese Weise die Spuren der Fälschung zu vernichten und die Entdeckung derselben auf möglichst lange Zeit hinauszuschieben. Das Geld hatte Josefert persönlich am 15. Dezember 1893 an der Staatskassa behoben. Schon am nächsten Tage verließ er mit der Beute die ungarische Hauptstadt. Auf Grund der zahlreichen Erhebungen kann mit Sicherheit angenommen werden, daß Josefert sich nach England geflüchtet hat, wo er bereits früher, und zwar in London, längere Zeit zugebracht hat. Möglicherweise hat er schon von England seinen Weg nach Amerika genommen. Die Polizei hat in Folge dessen an die Polizeidirektionen im Auslande das folgende telegraphische Signalement versendet: Steckbrief: Auszuforschen, anzuhalten und zu verhaften (und hievon sofort telegraphisch die Budapester Oberstadthauptmannschaft zu verständigen) ist Anton Josefert, k. u. k. Reservelieutenant und Diurnist im k. u. Ackerbauministerium: derselbe erscheint rechtlich beschuldigt, zum Schaden des kbn. ung. Staatsärars den Betrag von 19.450 Gulden auf Grund gefälschter Dokumente herausgelockt zu haben, ist 25 Jahre alt, israelitischer Konfession, aus Szegedin gebürtig, ledig, ist von hoher, schlanker Statur, hat kastanienbraunes Haupthaar, dunkel-blonden dünnen Schnurrbart, trug einen anschließenden Winterrock und ist der ungarischen, deutschen und englischen Sprache in Wort und Schrift mächtig.

Der ungarländische Orden der Barmherzigen Brüder hat sein Jahrbuch pro 1893/94 ausgegeben. An der Spitze des Ordens steht derzeit Provinzial Stanislaus Fily. Der Orden hat in Ungarn dreizehn der leidenden Menschheit gewidmete Krankenhäuser. Im Laufe des Jahres 1893 wurden vom Orden 8209 männliche und 1259 weibliche Kranke, zusammen 10.311 Kranke behandelt; 445 Männer und 122 Frauen sind gestorben; geheilt entlassen wurden 7773 Männer und 1144 Frauen. In Pflege verblieben 651 Männer und 145 Frauen. Die Zahl der Verpflegstage betrug 277.416.

Ein Brief des 1848er Generals Czék. Wie das Klausenburger „Ellenzék“ meldet hat der in Amerika lebende General Johann Czék, der Generalstabschef der 1848/49er Armee in Siebenbürgen, an den Redakteur der „Történelmi Lapok“ ein Schreiben gerichtet, worin er seine Absicht bekanntgibt, im künftigen Jahre noch einmal im Leben eine Rundreise in mehreren Ländern zu unternehmen, bei welcher Gelegenheit er auch seine Heimath und das Grab seiner Väter zu besuchen gedenkt. Der Brief, den der General mit den Worten schließt: „Genehmigen Sie den patriotischen Gruß eines im Jahre 1850 in effigie gehängten ungarischen Generals“, ist vom 14. Dezember datirt und traf am 6. d. in Klausenburg ein.

Wie alt ist die Speisefarte? Auf einem Anno 1489 zu Regensburg abgehaltenen Reichstage erregte Herzog Heinrich von Braunschweig Aufsehen dadurch, daß bei dem Schmaus „ein langer Zedel bei ihm uf der tafel liegen that, den er oftermal besah“. Graf Hans von Montfort fragte den Herzog schließlich, was er so eifrig lese. „Also ließ ihn der Herzog den zedel sehen. Darin hat ihm der kuchenmeister alle eisen und trachten in der ordnung nsgzeichnet und kumt sich demnach der Herr Erzherzog mit seinem eisen darnach richten und seinen appetitum uf die besten trachten sparen.“ Es wird nicht bestritten, daß Herzog Heinrich die erste Speisefarte hat anfertigen lassen, allerdings bestand diese nur in einem schlichten Zettel ohne Wappen und Biquette. Die „Speisefarte“ ist also eine Einrichtung, deren vierhundertjähriges Jubel-

läum vor fünf Jahren sang- und klanglos vorüberging.

Die Flucht nach Europa. Amerika erfreut sich seit Langem des wenig beneideten Vorzuges, von europäischen Bürgern, welche mit den Gesetzen in Konflikt gerathen, als sichere Zufluchtsstätte angesehen zu werden. Nun hat sich einmal der umgekehrte Fall ereignet; ein amerikanischer Verbrecher hat auf der Flucht vor den heimischen Strafbehörden in Europa Sicherheit gesucht, erfreulicherweise mit eklatanter Mißerfolge. Am Neujahrstage kam in Erdweis im Bezirke Schrems ganz unerwartet der dreißigjährige Franz Adensam an, der als Sohn des Knechtes Michael Adensam in Sophienwald geboren worden, jedoch schon vor mehr als zehn Jahren nach Amerika ausgewandert war. Er hatte sich drüben als Steinbrecher fortgebracht, hatte eine Familie begründet und auch bereits die amerikanische Staatsbürgerschaft erworben. Seine plötzliche Rückkehr in die alte Heimath motivirte er mit der Sehnsucht, den Vater wieder einmal zu sehen. Im Orte hatte man daran weiter kein Arg, doch da trafen plötzlich Briefe aus Chicago ein, in welchen Franz Adensam des Raubmordes beschuldigt wurde. Er sollte im verflohenen Monat in Chicago ein altes Ehepaar ermordet und beraubt und sich hierauf mit Hinterlassung seiner Familie nach Europa geflüchtet haben. In Folge dieser Beschuldigung wurde Franz Adensam am 9. d. von der Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte Schrems eingeliefert, welches nun die weiteren Erhebungen gegen den interessanten Häftling leitet.

Ein salomonisches Urtheil. Das zürcherische Obergericht fällt unlängst ein Urtheil, wonach die Bezeichnung „Kalb“ im Kanton Zürich keine Beschimpfung ist. Dieses Urtheil macht Schule. Die Blätter der französischen Schweiz bringen neuesten folgendes Pendant, das wohl der Erwähnung werth ist: In einer deutschen Gemeinde hatte Jemand einen Andern einen „Schweinehund“ titulirt. Der Richter, vor den die Sache gebracht wurde, hörte die Parteien an und entschied, das Wort bilde keine Beschimpfung, da ein solches Thier gar nicht existire. Der Kläger, sehr überrascht von dieser Urtheilsbegründung, zahlte die Gerichtskosten und entfernte sich mit den Worten: „Noiö, Herr Schweinehund!“ Tableau!

Vom Arbeiter zum Millionär. Kürzlich ist in London ein Mann im Alter von 87 Jahren gestorben, der als Knabe in den Kohlengruben gearbeitet und der nun als steinreicher Mann und hoher Ehren voll aus dem Leben geschieden. Der Mann hieß Sir George Elliot. Elliot war das Kind eines jener unglücklichen Geschöpfe, die früher im zartesten Alter zu harter und aufreibender Arbeit in den Kohlengruben verwendet wurden; mit neun Jahren kam er in die Grube bei Gateshead und mußte dort täglich vierzehn Stunden an einer Fallthür zubringen, die er für die Kohlenkarren zu öffnen und zu schließen hatte. Er war es dann später, der es dahin gebracht hat, daß durch das Verbot der Kinderarbeit in den Kohlengruben jene grausame Ausbeutung, welche Tausende von Kinderleben als Opfer forderte, eingestellt wurde. Als junger Arbeiter hatte sich Elliot an zahlreichen Streiks betheilig, um eine Besserung der materiellen Lage der englischen Kohlenarbeiter zu erzielen. Von seinem zwanzigsten Lebensjahre an hatte er die glücklichen Erfolge seiner Unternehmungen zu verzeichnen. Seinen Bemühungen bei der Reform der Bergwerks-Gesetzgebung war es hauptsächlich zu danken, daß die tägliche Arbeitszeit in der Kohlengrube von vierzehn Stunden auf neun eingeschränkt wurde. Er wurde Kohlengrubenbesitzer und erwarb 1863 schließlich die Peushaw-Kohlengruben, in denen er 35 Jahre als Hauer gearbeitet hatte. Weltberühmt wurde sein Name durch die Legung

des ersten Telegraphenkabels zwischen England und Amerika. Für diese That verlieh ihm Königin Viktoria die Baronetwürde. Sir George Elliot's Unternehmungen erstreckten sich auch auf Oesterreich, indem er in Galizien die großen Petroleumwerke bei Kopienka nächst Olzsanica erwarb und durch seinen Schwiegersohn, Mr. J. Parfinson, der Mitbesitzer derselben ist, mit Hilfe großartiger maschineller Anlagen in Betrieb setzen will.

Bei Vergiftungen suche man vor allen Dingen durch Erbrechen das Gift aus dem Magen zu entfernen und wende bis zur Ankunft des Arztes folgende Mittel an. Bei Vergiftungen durch Wasch- oder Seifenlauge: Zitronensaft oder 10 Tropfen Schwefelsäure in einem Glase Zuckerswasser; — durch Schwefelsäure, Aëum oder Puzwasser: gebrannte Magnesia in Wasser gerührt und schluckweise zu nehmen.

Gerichtshalle.

Ein Wechselrechtsfall.

In jüngster Zeit ist ein Fall zur Entscheidung vorgelegen, in welchem die Frage zur Diskussion gestellt wurde, ob eine nicht protokolirte Kommanditgesellschaft, nachdem dieselbe sich bereits aufgelöst hat, in Prozeß gezogen werden könne? Die Temesvárer kbn. Tafel hat diese Frage in verneinendem, die kbn. Kurie in bejahendem Sinne entschieden. Beide Instanzen berufen sich auf Gesetzesbestimmungen, — beide Instanzen begründen ihre Entscheidung an der Hand des Gesetzes.

Nachdem das Urtheil in dieser Rechtsache vom hiesigen kbn. Gerichtshofe, als erste Instanz, erlassen ist und der Fall von prinzipieller Bedeutung ist, reproduzieren wir denselben im Nachfolgenden:

Der Temesvárer Inzasse J. K. belangte die Karansebejer Firma „H. u. Komp.“ peto einer Wechselsumme von fl. 1000 vor dem Lugofer kbn. Gerichtshofe als Wechselinstanz. Der angerufene Gerichtshof erließ den Zahlungsbefehl. Da überreichte Josef H., ein gewesenes Mitglied der geklagten Firma, Einwendungen gegen diesen Zahlungsbefehl und führte aus, daß weder die auf dem Wechsel als Acceptant erscheinende Firma „H. u. Komp., Sägewerk“, noch die als Beklagte in Prozeß gezogene Firma „H. u. Komp.“ thatsächlich existiren, wohl aber existirte ein Gesellschaftsvertrag zwischen dem Kläger, Josef H. u. S. W., der die Gründung einer Firma „H. u. Komp., Holzgroßhändler“ bezweckte. Diese Firma hat jedoch in Folge Austrittes des Klägers und des S. W. zu existiren aufgehört und der Werth des in das Geschäft investirten, zur Klage gebrachten Wechsels habe bereits unter den Mitgliedern der bestandenen Gesellschaft den Gegenstand der Berechnung gebildet. Uebrigens sei der Kläger als Gesellschaftsmitglied, Gläubiger und Schuldner in einer Person, er sei daher mit seinem Klagebegehren abzuweisen.

Der hiesige Gerichtshof hat diesen Einwendungen keine Folge gegeben, den Zahlungsbefehl in Kraft belassen und die geklagte Firma „H. u. Komp.“ zur Bezahlung der Wechselsumme von fl. 1000 c. s. c. verhalten. In den Urtheilsgründen heißt es: „In Erwägung, daß laut § 13 des Handelsgesetzes bei einer Kommanditgesellschaft nur das wesentlich erscheint, daß die Firma wenigstens den Namen des einen öffentlichen Gesellschafters mit irgend einem auf das Gesellschaftsverhältniß bezüglichen Zusatz enthalte, Zusätze hingegen, welche eine nähere Bezeichnung der Person oder des Geschäftes bezwecken, von den Parteien frei benützt werden können, diese Zusätze mithin nicht als wesentlich betrachtet werden können: ist die laut der Textirung und des Inhaltes des Gesellschaftsvertrages (sub A) eine Kommanditgesellschaft bildende Firma „H. u. Komp.“ mit der

auf dem Wechsel figurirenden Firma „H. u. Komp., Sägewerk“ und mit der in den Einwendungen erwähnten Firma „H. u. Komp., Holzgroßhändler“ dem Wesen nach identisch; in Erwägung, daß der Einwendungswerber die Echtheit der Unterschriften der auf dem Wechsel neben der Firmazeichnung als Acceptanten figurirenden H. u. S. W. nicht in Zweifel gezogen hat, es somit als zweifellos erscheint, daß die laut Gewerbescheines sub 3/ am 12. März 1892, als am Tage der Eröffnung des Geschäftes, im Sinne des § 138 des Handelsgesetzes von der Frage der Protokollirung unabhängig zu Stande gekommene Kommanditgesellschaft im Sinne des § 23 des Wechselgesetzes verantwortlich ist; in Erwägung, daß das Aufhören der Gesellschaft die Feststellung dieser Verantwortung nicht zu verhindern vermag, das Aufhören der Gesellschaft übrigens gar nicht erwiesen wurde; in Erwägung, daß der Kläger bloß Kommanditist der geklagten Gesellschaft war, und als solcher, gleichwie der Aktionär der Aktiengesellschaft gegenüber, als Gläubiger der Gesellschaft figuriren und gegen die Gesellschaft auch klagbar auftreten kann; in Erwägung, daß der Beklagte nicht erwiesen hat, daß der zur Klage gebrachte Wechsel in das gemeinsame Geschäft investirt worden ist: mußte der Zahlungsbefehl aufrecht erhalten bleiben und die geklagte Firma zur Zahlung der Wechselsumme verhalten werden.“

Die Temesvárer kön. Tafel hat dieses erstrichtliche Urtheil abgeändert, den Kläger mit seinem Klagebegehren abgewiesen und zur Bezahlung der Gerichtskosten verhalten. Gründe: „Die öffentlichen Gesellschafter einer nichtprotokollirten Kommanditgesellschaft sind für die unter der Gesellschaftsfirmen gegenüber dritten Personen übernommenen Verbindlichkeiten laut § 125 des Handelsgesetzes zwar unbeschränkt und solidarisches verantwortlich, aber eine nichtprotokollirte Kommanditgesellschaft kann als solche unter der benannten gemeinsamen Firma nicht in Prozeß gezogen werden. Dem in Prozeß gezogen kann nur eine physische oder juristische Person werden, — die Kommanditgesellschaft besitzt aber nur dann die Eigenschaft einer juristischen Person, wenn sie behufs Erlangung derselben die durch das Gesetz vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt, zu welchen im Sinne des § 126 des Handelsgesetzes auch die Eintragung der Firma in das Handelsregister gehört. Da aber der Kläger die Behauptung des Josef H., daß die Firma „H. u. Komp.“ nicht protokollirt gewesen ist, nicht in Zweifel gezogen hat, mußte die Einwendung als begründet angesehen werden, daß wegen der angeblichen Wechselforderung des Klägers, die genannte Firma inkorrekt in den Prozeß gezogen worden ist. Aus diesem Grunde mußte das erstrichtliche Urtheil abgeändert und der Kläger mit seinem Klagebegehren abgewiesen und zur Bezahlung der Gerichtskosten verurtheilt werden.“

Der Handels- und Wechselsenat der kön. Kurie (Vorsitzender: Senatspräsident Emil v. Manoilovich, Referent: Dr. Hugo Beck) hat in dieser Angelegenheit jüngst folgenden Bescheid erlassen: „Das Urtheil der zweiten Instanz wird abgeändert, es wird ausgesprochen, daß die nichtprotokollirte Firma „H. u. Kom.“ als Beklagter vor Gericht zitiert werden kann, und das Gericht zweiter Instanz wird angewiesen, ein meritorisches Erkenntniß zu schöpfen. Gründe: In Erwägung, daß im Sinne des § 138 des Handelsgesetzes bei der Kommanditgesellschaft die Rechtswirkung des Gesellschaftsverhältnisses dritten Personen gegenüber schon mit dem Zeitpunkt beginnt, in welchem die Gesellschaft ihr Geschäft begonnen hat; laut des sub A) beigefügten, in Bezug auf seine Echtheit und seinen Inhalt nicht beanstandeten Gesellschaftsvertrages und laut des sub B) beigefügten, ebenfalls nicht beanstandeten Gewerbescheines

aber die geklagte Firma schon vor Ausstellung zur Klage gebrachten Wechsels als Kommanditgesellschaft sich konstituiert und ihr Geschäft begonnen hat; in Erwägung, daß laut § 125 des Handelsgesetzes die Vorbedingung des rechtlichen Aufrechtbestehens der Kommanditgesellschaft die Protokollirung ihrer Firma nicht bildet, und in Erwägung, daß laut § 63 des Handelsgesetzes die Handelsgesellschaften ohne Rücksicht auf die Protokollirung der Firma als Beklagte in Prozeß gezogen werden können: mußte das Urtheil der zweiten Instanz abgeändert und ausgesprochen werden, daß die geklagte nichtprotokollirte Firma in ihrer Eigenschaft als Beklagte vor Gericht zitiert werden kann, und die zweite Instanz, da sie in merito nicht entschieden hat, angewiesen werden, in dieser Richtung ein Erkenntniß zu schöpfen.

Volkswirtschaft.

Die Finanzinstitute und die Millenniums-Ausstellung. Der Präsident der Landeskommission für die Millenniums-Ausstellung hat an sämtliche Finanzinstitute des Landes die folgende Aufforderung gerichtet: „Wir wollen anlässlich der 1896er Landes-Ausstellung die Vergangenheit und Gegenwart unseres Vaterlandes in landwirtschaftlicher, moralischer und geistiger Beziehung so hinstellen, wie es die historische Wichtigkeit eines so seltenen Ereignisses erfordert. Das Bild wäre lückenhaft, wenn der mächtige Hebel des modernen landwirtschaftlichen Lebens „das Kapital“ nicht auch bei der Ausstellung vertreten sein würde. Wir wünschen, daß das ungarische Volk ein handgreifliches Bild von der Thätigkeit der vaterländischen Geldinstitute erhalte und Jedermann einen Einblick in die mächtigen Bodenkreditinstitute der Hauptstadt, in die Geld- und Versicherungsinstitute, in die Banken, Sparkassen und Genossenschaften der Provinz gewinne. Die vielseitige Thätigkeit kann man nicht bloß durch statistische und graphische Tabellen darstellen, sondern es muß ein lebendiges Bild darüber geboten werden, mit welcher bescheidenen Anfängen unsere Geldinstitute vor einem halben Jahrhundert begonnen haben und welche große Aufgabe denselben für die Zukunft zufallen wird. Jedenfalls wird jedes einzelne Geldinstitut unseres Vaterlandes nach Maßgabe seiner Stellung und seiner Kraft dazu beitragen, damit diese wichtige Abtheilung unserer Ausstellung zu Stande komme, indem es die notwendigen Daten liefert und zur Tragung der anlaufenden Kosten einen verhältnismäßigen Beitrag leistet.“ Die Ausstellungsdirektion gibt gleichzeitig ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die vaterländischen Geldinstitute jedenfalls bei Verwirklichung der Idee nach Kräften mitwirken und die Kosten selbst tragen werden, ohne den Ausstellungsfond in Anspruch zu nehmen. Die Kosten werden beiläufig 200.000 Gulden betragen. Damit die kleineren Geldinstitute sich ebenfalls an der geplanten Zusammenstellung der Gruppe beteiligen können, wird denselben die Möglichkeit geboten werden, die auf sie entfallende Kostenquote in drei Jahresraten zu bezahlen.

Die Steuerreform. In der volkswirtschaftlichen Sektion des Landes-Industrievereins fand vor einigen Tagen eine Sitzung statt, in welcher über die Steuerreform-Vorlage verhandelt wurde. Kornel Mudrony machte den Inhalt des Reformplanes bekannt und beantragte dann die Entsendung eines Subkomitès zur Ausarbeitung eines Memorandums. Es wäre dabei die Vereinfachung des Steuersystems, die Individualisirung der Steuern und die Wahrung der kaufmännischen und gewerblichen Interessen innerhalb der Steuerreform im Auge zu behalten. Paul Szontágh ist der Ansicht, daß nicht Ungerechtigkeiten, sondern nur Disproportionalitäten zu beseitigen sind, tadelt die große Strenge und

wünscht die Schaffung einer positiven Basis für die Erwerbsteuer 3. Klasse. Gustav Taróczy betont den Mangel an Uebersichtlichkeit und will als Prinzip zur Geltung gebracht sehen, daß die mit schwerer Arbeit erzielten Resultate nicht ebenso besteuert werden, wie die bequemeren; er ist für die Entsendung des Subkomitès. Andreas György bezweifelt, ob man die völlige Beiseitlassung des Ertragsystems, welche selbst in England nicht durchgeführt werden konnte, ausführen können werde. Béla Gheczy spricht seine Meinung dahin aus, daß in Ungarn kaum drei Personen existieren, die man als Fachmänner auf dem Steuergebiete bezeichnen könne; es sei keine Novelle, sondern ein ganzes systematisches Gesetz erforderlich.

Ungarn auf der internationalen Lebensmittel-Ausstellung in Wien. Wie gemeldet wird, hat die Regierung beschlossen, Ungarn bei dieser Ausstellung in würdiger Weise vertreten zu lassen. Der Minister hat den Abgeordneten Friedrich Sarkányi zum Präsidenten der ungarischen Ausstellung in Vorschlag gebracht.

Getreidebericht.

Budapest, 19. Jänner.

Mäßige Offerte. Beschränkte Kauflust. 15.000 Mtr. Ansaß. Tendenz matt. Preise 5 kr. billiger.

Herbstweizen fl. 7.62-64	Frühjahrskorn fl. — —
Frühjahrsweiz. fl. 7.43-45	Juli-Aug.-Mais fl. — —
Mai-Juniweizen — —	Aug.-Sept.-Mais — —
Herbsthafer fl. — —	Sept.-Okt.-Mais fl. — —
Frühjahrsbafer fl. 6.73-75	Neuer Mais fl. 4.82-84
Mai-Junihafer fl. — —	Neis fl. — —

Kurse.

Ungarische 4% -ige Goldrente	117.10
„ 4% -ige Kronenrente	94.60
„ Eisenbahnanleihe in Gold	125.25
„ Grundentlastungs-Obligationen	94.75
„ Regal-Ablösung	100.70
Kroat.-Slav. Grundentlastungs-Obligationen	98.—
Ungarische Lotterie-Anleihen	148.50
5% -ige Pfandbriefe der I. Temesv. Sparkassa	102.—
4 1/2% -ige Pfandbriefe der I. Temesv. Spark.	100.—
Theiß-Regulierungs- und Szegediner Lose	142.—
Oesterreichische Papierrente	98.—
„ Silberrente	97.80
„ Goldrente	119.—
1866-er österreichische Staats-Lose	146.50
Oesterreichisch-ungarische Bank-Aktien	1030.—
Ungarische Kreditbank-Aktien	426.75
Oesterreich.-ungar. Staatsbahn	352.—
K. k. Münz-Dukaten	—
20-Francsstücke	9.94
Deutsche Reichsmark	61.30

Eisenbahn-Fahrplan.


Abfahrt nach

Karaukebes—Orjova:	Temesvár—Budapest:
Personenzug 7 ⁴⁰ Früh.	Personenzug 5 ²⁸ Früh.
Gem.-Zug 12 ³⁴ Mittag.	Conrüzug 6 ²⁸ —
Personenzug 8 ³⁰ Abend.	Gem.-Zug 12 ⁵⁶ Mittag.
Conrüzug 9 ²³ —	Personenzug 7 ⁴¹ Abend.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Teichner.
Eigentümer: Beatrix Gnidkofszy.
Druckerei: Karl Traunfellner.

Richters Tinet. capsici comp.,
rühmlichst bekannt unter dem Namen:
Pain-Expeller mit Anker.

Diese schmerzstillende Einreibung sei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen usw. leidenden Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Diese Tinktur ist seit 25 Jahren als zuverlässigstes Hausmittel allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterzogen zu werden, nach der Schutzmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Ist der echte Pain-Expeller am Plage nicht zu haben, dann wende man sich an die Apotheke der Erzeuger: Richters Apotheke „3. Goldenen Löwen“ in Prag oder an Jos. von Dörf, Apotheker in Budapest.



Wir bringen hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, dass wir unsere Vertretung für Lugos und Bezirk

Herrn Albert Duschnitz

übertragen haben.

Budapest, im Januar 1894.

Die Generalrepräsentanz für Ungarn
der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft
„Der Anker“.

Bezug nehmend auf obige Anzeige, beehre ich mich die beim Anker bereits versicherten Parteien aufmerksam zu machen, dass sie ihre fälligen Prämienraten bei mir einzulösen haben; auch bin ich gerne bereit, Auskünfte zu ertheilen, sowie ich auch neue Versicherungs-Anträge entgegennehme.

Ich erwähne noch, dass die durch mich vertretene, altbewährte Gesellschaft „Der Anker“ ihren auf den Todesfall mit Gewinnantheil Versicherten in der Regel **jährlich 25% der Jahresprämie als Gewinnquote** vertheilt und bei Kinderversicherungen der bisherige Gewinnantheil durchschnittlich **27% des versicherten Capitals** betragen hat.

Lugos, im Januar 1894.

Albert Duschnitz.

BRENNHOLZ

ist bei der Firma

Baiersdorf, Biach & Comp.

vom 15. Jänner angefangen zu folgenden Preisen zu haben:

Rotheichenprügel	I. Cl.	pr. 4 Raummeter	à fl.	9.—
„	„	„	„	8.—
Weisseichenscheit	I. Cl.	„	„	10.—
Rothbuchscheit	I. Cl.	„	„	11.—
Rotheichenscheit	I. Cl.	„	„	11.40

Verkaufs-Depôt: Bogsáner-Strasse

☞ vis-à-vis der Honvéd-Kaserne. ☞

Kaffeehaus- Eröffnung.

Ich erlaube mir dem p. t. Publikum bekannt zu geben, dass ich
 Samstag den 20. Jänner, Mittags 12 Uhr,
 im Hotel „König von Ungarn“ ein
 elegantes, mit allem Komfort der Neuzeit
 ausgestattetes

KAFFEEHAUS

eröffnet habe.
 Den geehrten Gästen stehen die ge-
 lesensten in- und ausländischen Zeitungen,
 ferner zwei Seifert'sche Wende-Billards
 neuesten Systems zur Verfügung.
 Für vorzügliche Kaffeehaus-Getränke
 und prompte Bedienung wird bestens gesorgt.
 Das Lokal bleibt stets die ganze Nacht
 geöffnet.
 Frischer Frühstück-Kaffee bereits um
 halb 5 Uhr Morgens.

Am Tage der Eröffnung
CONCERT
 der National-Musikkapelle des NICA.
 Hochachtungsvoll
Jakob Klein
 Cafétier.

Eine Partie Ballstoffe
 aus Seidengaze und Crêpes
 50 kr. per Meter
 bei LEOPOLD WEISSMAYER
 R-LUGOS.

Morgenthau-Parfüm

von der Parfümerie Union Berlin ist
 lieblich und zart, erfrischend, belebend
 und der beliebteste Wohlgeruch der
 Haute-Volée.
 Preis à Flasche 70 kr. und 1 fl.
 Zu haben bei:
Samuel Wolf & Sohn

Grösstes und solidestes Lager

**Nähmaschinen,
 Möbeln,
 Damenhüte,
 Kassen,
 Fahrräder.**

Nähmaschinen
 Wiener Fabrikate
 28 fl. per Stück.

Eigene Tischler,- Tapezierer- u. Mechaniker-Werkstätte

bei
PODWINETZ ISIDOR, Lugos.

HAUPT-DEPOT FÜR LUGOS BEI RECHT & SCHWARZ.

Herren Sicher & Kraus in Wien.

Ich nehme mit Vergnügen Veranlassung, Ihnen zu bestätigen, dass sich in meinem Hause
 die Champagner-Marke Duminy & Co. in Ay sehr gut einführt, so dass ich hierin einen sich
 immer steigenden Bedarf habe und sagen kann, dass das Publikum sich hierüber nur in lo-
 bender und anerkennender Weise ausspricht. Hochachtend
 Palkovics Ede, Nationalkasino in Budapest.

Herren Sicher & Kraus in Wien.

Wir haben seit einigen Jahren Ihre Champagner-Marke Duminy & Co. in Ay in unserem
 Hause eingeführt und sprechen über deren Qualität unsere vollste Anerkennung aus.
 Hochachtend
 Sekretariat des Gentry-Klub in Budapest.

Herren Sicher & Kraus in Wien.

Bezugnehmend auf Ihre freundliche Anfrage, nehme ich mit Vergnügen Veranlassung,
 Ihnen mitzuteilen, dass die seit 2 Jahren in meinem Hause eingeführte Champagner-Marke
 Duminy & Co. in Ay sich bereits einer grossen Beliebtheit erfreut und der Absatz fortwähren-
 den Aufschwung nimmt, so dass derselbe bereits in den feinsten Kreisen unserer Hauptstadt
 bestens bekannt ist. Hochachtend
 J. Gundel, „Hotel Erzherzog Stephan“,
 Präsident der Hotelier- und Gastwirthe-Genossenschaft in Budapest.

Herren Sicher & Kraus in Wien.

Ich habe bereits seit einigen Jahren Ihre Champagner-Marke Duminy & Co. in meinem
 Hotel und Restaurant eingeführt und der stets wachsende Konsum hierin dient mir als Beweis,
 dass deren vorzügliche Qualität allseitig vollste Anerkennung findet, was ich Ihnen hiermit
 recht gerne bestätige. Hochachtend
 Georg Holzwarth, „Hotel Continental“ in Budapest.

Herren Sicher & Kraus in Wien.

Nachdem wir seit Jahren Ihre Champagner-Marke Duminy & Co. in Ay in unserem Hotel
 und Restaurant eingeführt haben und unsere Gäste sowohl mündlich als durch stets wachsenden
 Konsum ihre Anerkennung über deren Qualität ausdrücken, so nehmen wir gerne Veranlassung,
 Ihnen dies hiermit zu bestätigen. Achtungsvoll
 Grand Hotel Hungaria in Budapest. Josef Illits, Direktor.

HAUPT-DEPOT FÜR LUGOS BEI RECHT & SCHWARZ.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG
 UND VERFEINERUNG
 DES TEINTS **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder,
 weiss, gelb und rosa.

Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungs-Schreiben von den Damen:

Charlotte Wolter, k. k. Hofburg-Schauspielerin in Wien.
 Lola Beeth, k. k. Hof-Opernsängerin in Wien. 40-35
 Antonie Schläger, k. k. Hof-Opernsängerin in Wien.
 Ilka v. Pálmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
 Helene Oáilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater Wien.
 Herrn Ernest van Dyk, k. k. Hof-Opernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Berfahrt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
 Zu haben in den meisten Parfümerien, Droguerien
 und Apotheken. Depot in Lugos: Samuel Wolf & Sohn.

Gottlieb Taussig,

Fabrikant
 feiner Toilette-Seifen
 und
 Parfümerien.

Haupt-Niederlage:
WIEN,
 I., Wollzeile Nr. 3.